

richten. Miß Fanny liest noch nicht sehr gut und so könnten Sie uns wohl aus der Bibel vorlesen und uns lehren, Christen zu sein.“

„Ach, Tiff, ich weiß es kaum selber,“ sagte Nina. „Ich will Milly schicken, die soll mit Dir reden. Sie ist eine wahrhaft gute Christin.“

„Milly ist eine sehr hübsche Frau,“ sagte Tiff etwas zweifelnd; „aber Miß Nina, ich möchte lieber Unterricht von Weisen haben; ich möchte lieber, Sie thäten es, wenn es Ihnen nicht zuviel Mühe macht.“

„Ach nein, Onkel Tiff! Wenn Du willst, daß ich Dir vorlese, so will ich es thun,“ sagte Nina. „Hast Du eine Bibel im Hause? Warte, ich will mich hierher setzen in den Schatten und dann brauchst Du Deine Arbeit nicht zu unterbrechen.“

Tiff eilte in's Haus, um Fanny zu rufen, brachte ein neues Testament heraus, welches Gripps nach vielem Bitten und Liebkosen bei seiner letzten Anwesenheit mitgebracht hatte, und während Fanny zu ihren Füßen saß und aus Rittersporn kleine Kränze wand, blätterte sie umher, ungeschlüssig was sie lesen sollte. Als sie Tiff's geübte Aufmerksamkeit bemerkte, schlug ihr das Herz bei dem Gedanken, daß das in seinen Augen so werthvolle Buch ihr fast völlig fremd war.

„Was soll ich Dir vorlesen, Tiff? was wünschst Du zu hören?“

„Ich möchte den kürzesten Weg kennen lernen, wie diese Kinder da in den Himmel kommen können,“ antwortete Tiff. „Diese Welt ist recht schön, so lange sie aushält; aber, sehen Sie, sie währt nicht immer! die Dinge vergehen!“

Nina dachte einen Augenblick nach. Die größte aller Fragen war ihr so dringend vorgelegt! Wie vertrauensvoll sah die einfache kindliche alte Seele ihrer Antwort entgegen! Endlich sprach sie mit einem ganz ungewohnten Ernst:

„Tiff, ich denke das Beste ist, ich lese Dir von unserm Heiland vor. Er ist herab in die Welt gekommen, um uns den Weg in den Himmel zu zeigen. Und ich will Dir, wenn ich nach einigen Tagen wiederkomme, alles vorlesen, was darin über ihn steht, alles was er gesprochen und gethan hat; dann siehst Du vielleicht den Weg selber. Vielleicht,“ fügte sie mit einem Seufzer hinzu, „auch ich!“

Unter dem Gesäusel der Fichten und dem Rauschen der Rebellen im Garten trafen jetzt das Ohr der Zuhörer die ersten Worte jener lieblichen, alten Erzählung: Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen ihn anzubeten.“

Gebildete Geister hätten vielleicht den Fortgang der Sage durch tausend Fragen unterbrochen: wo Jerusalem läge, wer die Weisen gewesen, wie weit das Morgenland von Jerusalem sei und ob es wahrscheinlich, daß sie so weit reisen konnten. Nina aber las Kindern und einem alten kindlichen Manne vor, in dessen wunderlichem Wesen noch eine liebliche Glaubensfrische aufgespeichert war, gleich den Amuletten, die man den guten Geistern der Märcchen zuschreibt. In der geschäftigen Phantasie ihrer Zuhörer ward die Geschichte in ihrem Fortgang zur lebensvollen Wirklichkeit. Es baute sich sogleich in ihrem Geiste ein Jerusalem auf und ward ihnen gleich einem nahen Orte bekannt. Der König Herodes wandelte vor den Augen ihres Geistes mit einer Krone auf dem Haupte und Tiff fand auch alsbald eine Aehnlichkeit zwischen ihm und einem herrschsüchtigen alten